

Zeitschrift: Neujahrsblatt herausgegeben von der Feuerwerker-Gesellschaft in Zürich : auf das Jahr...

Herausgeber: Feuerwerker-Gesellschaft

Band: 2 (1807)

Artikel: Liebe Jünglinge! [...]

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-379008>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

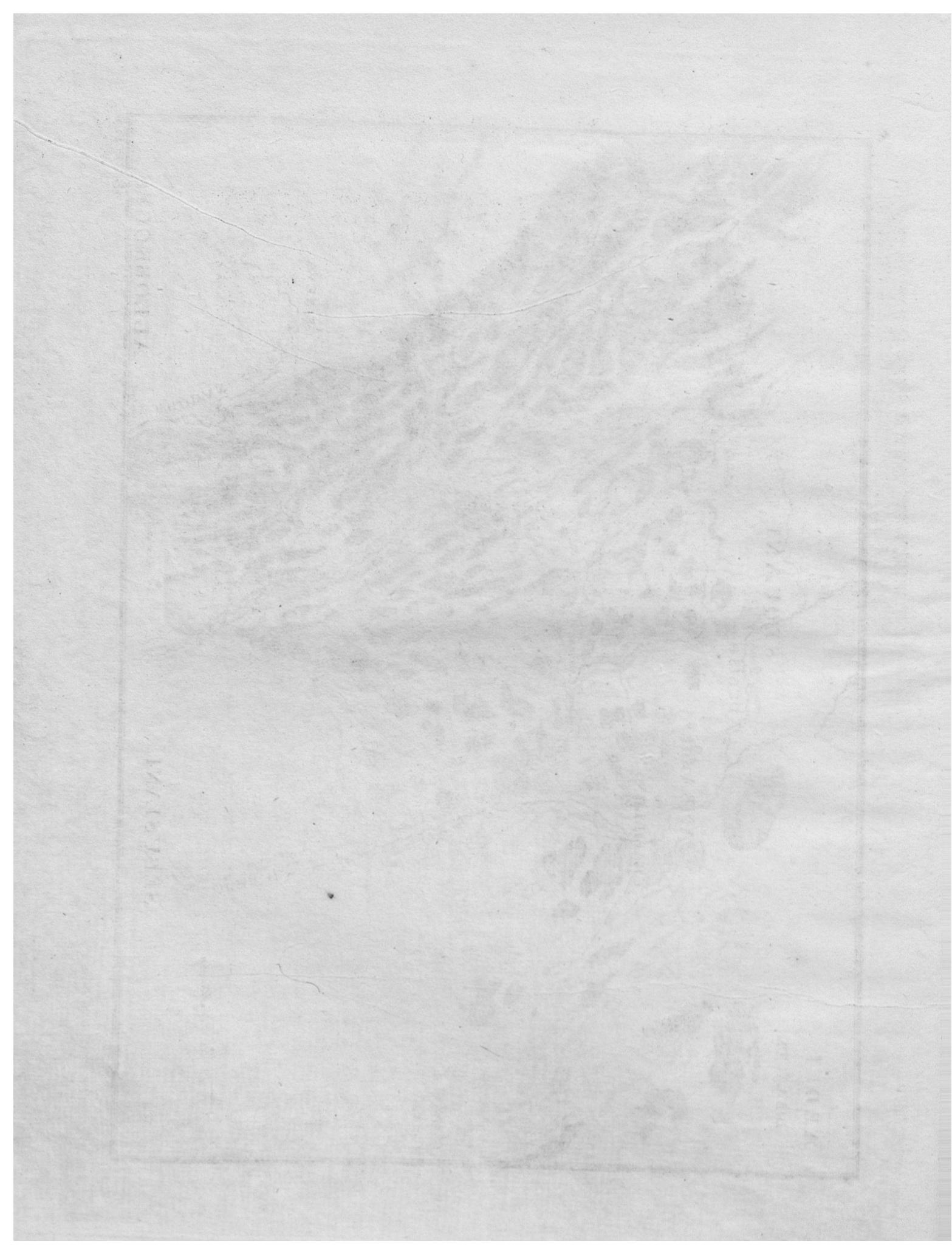
Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 12.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>







J. H. Ulsteri. del. *F. Regi. sculp.*

II. Neujahrsblatt von der Gesellschaft der Feuerwerker in Zürich auf das Jahr 1807.

Liebe Jünglinge! Wir verließen in unserm letzten Blatt die Helvetier an den Ufern des Rhodans, wo sie im Anblick Genevas und der aufgeworffnen Verschanzungen über die Hinterlist der Römer zörnten, aber ihr mislungenes Vorhaben darum nicht aufgaben, wenn ihnen schon unverborgen war, daß auf dem einzigen Weg der ihnen noch übrig blieb, ihr Unternehmen auszuführen, neue Schwierigkeiten zu besiegen aufstoszen würden. Beharrlichkeit in einer reiflich erwogenen, und dann beschlossenen Sache gehört mit in den Charakter des Helden, und diesen suchten sie sich als angestammtes Erbtheil zu erhalten. Aber der erlittene Unfall hatte sie vorsichtiger gemacht, und die Klugheit befahl ihnen die Hindernisse aus dem Weg zu räumen, die ihren Marsch neuerdings hätten aufhalten, und somit ihr Vorhaben gänzlich vereiteln können.

Zu diesen gehörte vorzüglich der enge Gebirgspass in das Land der Sequaner *), der, nach Cäfars Berichten, so schwierig war, daß wenige Mannschaft hinreichte denselben zu verwahren. **) Um sich desselben, so wie eines ungestörten Durchmarsches zu versichern, wurden Gesandte an die Sequaner abgesetzt, welche durch den Einfluß des mächtigen Dumnorix, das Gesuchte zu erhalten suchen mußten. Sey es nun daß ihn die Bande der Verwandtschaft, die ihn an Helvetien knüpften, ***) oder die ehrgeizigen Absichten, deren ihn Cäsar beschuldigt, vermochten, das Vorhaben seiner Nachbarn zu begünstigen, genug, ihr Gesuch wurde zugestanden, zu beidseitiger Sicherheit Geisel ausgewechselt, und die zahlreichen Scharen der Helvetier setzten sich in Bewegung, um durch die Pässe des Juras die getäuschte Erwartung von neuem zu verfolgen.

Cäsar, von ihrem Vorhaben unterrichtet, durch das Gebiet der Aeduier †) in das Land vorzudringen das die Santoner bewohnten, ‡‡) benützte die Frist, die ihm der Umweg den ersie zu nehmen gezwungen hatte, und ihr langsames Vorrücken verschaffte, um ein zahlreiches Heer zu versammeln, denn sein Ehrgeiz zeigte ihm hier die Gelegenheit neue Lorbeeren zu sammeln, und die aufgestellte Besorgniß, daß die Nachbarschaft einer kriegerischen, den Römern feindlichen Nation, vorzüglich in einem der offensten und fruchtbarsten Geländen, ihrer Provinz gefährlich werden müste, leih ihm dazu den gewünschten Vorwand. Er übertrug also die Bewachung der bey Geneva aufgeworfenen Verschanzungen seinem Legaten, dem T. Labienus, und eilte mit der größten Schnelligkeit nach Italien, wo er zwey neue Legionen versammelte, und mit diesen und drey andern, die um Aquileia ihre Winterquartiere gehabt hatten, über die Alpen zurückkehrte..

Einige ihm aufgestossene Schwierigkeiten verzögerten seinen Marsch so wenig, daß er mit seinem Heer, zu dem nun auch wahrscheinlich die Truppen stießen, die er unter dem Labienus an der Rhone zurückgelassen hatte, das Land der Allobrogen ‡‡‡) bereits durchgezogen hatte, und sich in dem Gebiet der Seguser ‡‡‡‡) befand, als eben die Helvetier sich den Aeduern nahten, die durch den Arar *) von dem Land der Sequaner getrennt waren.

Hier fand Cäsar neuen Vorwand zu dem gewünschten Krieg; der Durchzug sollte Beschädigungen und Verwüstungen veranlaßt haben, über die sich jetzt die Aeduier, und beson-

*) Das ehemalige Franche-Comté.

**) Ob dieses der Pass bey dem Fort les Cluses sey, wie die gemein angenommene Meinung, nach der Beschreibung die uns Cäsar davon giebt, mit sich bringt, oder ob ein dritter Weg in das Land der Sequaner führte, den Cäsar nicht kannte, (dessen Nachrichten von Helvetien überhaupt oberflächlich und mangelhaft sind,) ist hier nicht der Ort zu untersuchen; wir sind sehr geneigt, das Letztere anzunehmen.

***) Er hatte Orgetorix Tochter zur Ehe.

†) Ein Theil von Burgund.

‡‡) Der Landstrich zwischen der Loire und der Garonne, das ehemalige Saintonge..

‡‡‡) Ein Theil von Saphoyen und dem Dauphiné.

‡‡‡‡) Ungefähr d. ehemal. Bresse.

*) Die Sabae. Vermuthlich geschah der Uebergang unterhalb Chalon, ehemals Cabillonum.

ders einer ihrer Stämme, die Ambaren, bey dem römischen Feldherrn beklagten, und von ihm Schutz und Hilfe verlangten, die er ihnen so gerne bewilligte, und deswegen mit seinen Legionen ungesäumt aufbrach.

Schon seit zehn Tagen waren die Helvetier beschäftigt, ihr Volk, ihre Heerden und das zahlreiche Gepäck auf Flüssen über den sanftfließenden Arar zu sezen, und noch war der vierte Theil des Heeres, der aus den Tigurinern bestand, am diesseitigen Ufer des Flusses. Cäsar, der davon Kunde erhielt, beschloß diesen zu überfallen. Früh morgens gieng er mit drey Legionen ihnen entgegen, griff die Sorglosen unvermuthet an, und in einem blutigen Kampf unterlag eine große Zahl dem römischen Schwert, die übrigen retteten sich in die nahe gelegenen Wälder. *)

Dieser Sieg erfüllte den Feldherrn mit desto größerer Freude, da neben den Vortheilen die er ihm für die fernern Unternehmungen versprach, die Niederlage den tigurinischen Gau betraf, der in den cimbrischen Kriegen, das römische Heer unter dem Consul Caesius geschlagen hatte, **) und er so als Rächer seiner Nation und seines eigenen Hauses erschien. ***) Es beschloß diese Vortheile zu benützen, schlug ungesäumt eine Brücke über den Arar, und setzte in einem Tage sein ganzes Heer ans jenseitige Ufer über.

Diese unbegreifliche Schnelligkeit hatte die Helvetier, so wie das unerwartete Erscheinen der römischen Legionen, und die Niederlage ihrer tapfern Waffenbrüder überrascht und bestürzt, sie fanden es ratsam noch einmal den Weg der Minne zu versuchen, und ordneten deswegen Gesandte an Cäsar ab.

Divico stand an der Spitze dieser Abgeordneten: mit der Zuversicht die ein ruhmvolle zugebrachtes Leben dem Manne einflößt, trat der edle Greis vor den Feldherrn; der glänzende Sieg den er vor einem halben Jahrhundert über diese Römer erfochten hatte, trat wieder hell vor seine Seele; er hörte den Jubel seines Volkes, und sah auf dem Leichenbedeckten Schlachtfelde die traurigen Ueberreste des geschlagenen Heeres unter dem schimpflichen Joch durchgehn; erwärmt durch diese wieder empfundnen Gefühle sprach er die vielleicht nicht genug abgewogenen Worte: „Cäsar! Die Helvetier begehren den Frieden mit „dem römischen Volk, wird ihnen dieser bewilligt so sind sie geneigt sich in denjenigen Ge-“ genden niederzulassen, die du ihnen anweisen wirst; sollte dich aber noch fernerm Kriege „gelüsten, so denke an jene Niederlagen der Römer die von der helvetischen Tapferkeit „zeugen. Ueberhebe dich des Sieges nicht, den du über einen Haufen unsrer Brüder „erfochtest, noch schäfe darum unsre Tapferkeit geringer, sie wurden unversehens überfal-“ len, und blieben aller Hilfe der ihrigen beraubt: Wir haben von unsern Vorfahren „gelernt solche Siege zu verachten die man der Hinterlist verdankt, und nur diejenige Ta-

*) Plutarch und Appian schreiben diesen Sieg dem Labinus zu.

**) Siehe unser letztes Neujahrblatt p. 3.

***) Unter den Erschlagenen in jener Schlacht befand sich auch L. Piso, der Großvater des jekigen Schwägers Cäsars.

„pferkeit zu schähen die in offener Feldschlacht siegt: Hüte dich Cäsar! daß deine Legionen nicht dieser unterliegen, und daß nicht die Gefiede auf denen wir stehen, von der Vernichtung des römischen Heeres ihren Nahmen erhalten.“

Leicht entlokt der Troz die Flamme des Zornes, füraus bey dem Feldherrn, der, von seinen großen Eigenschaften überzeugt, so eben neue Gunstbezeugungen von der ihn begleitenden Glücksgöttin erhalten hat. Cäsar warf mit eben dem Stolz den Gesandten den ehmals dem römischen Volk zugefügten Schaden als ein Verbrechen vor, er verwies ihnen den gewagten Versuch, mit Gewalt durch die Provinz zu ziehen, so wie die Beschädigung der Aeduer und Ambaren, *) als eine neue Ungerechtigkeit, und schloß seine Rede mit der Erklärung: daß er mit ihnen Friede machen werde, wenn sie den beschädigten Völkern hinzüglichen Ersatz, und ihm Geisel überliefern werden, damit er auf die Erfüllung ihres Versprechens zählen könne.

Den grauen Held schmerzte diese Zumuthung, im Gefühl seiner Jugendkraft antwortete er: die Helvetier seyen gewohnt Geisel zu nehmen, und nicht Geisel zu geben, und schied dann mit seinen Begleitern aus dem römischen Lager.

Die helvetische Kolonne brach jetzt wieder auf, um sich dem vorgesehenen Ziele zu nähern, und Cäsar setzte auch seine Truppen in Bewegung und folgte seinem Feinde auf dem Fuß nach, um jeden schicklichen Anlaß zu benutzen demselben Abbruch zu thun, oder, wenn Lage und Umstände es rieten, ihn zur Schlacht zu zwingen. Seine Reiterey hatte den Befehl erhalten, den Marsch der Helvetier zu beobachten und zu beunruhigen; mutig verfolgte sie den langsamem Zug, fand aber bald, daß sie keinen feigen und ungeübten Feind vor sich habe; die helvetische Reiterey, die in die Nachhut geordnet war, wies ihre Angriffe tapfer zurück, und da sie ihren Vortheil wahrnahm, hieben 500 aus ihnen in die weit überlegenen Römer mit solcher Tapferkeit ein, daß viele aus ihnen erlegt und die übrigen in die Flucht gesetzt wurden. **)

Der glückliche Erfolg dieses Gefechts hatte den Muth der Helvetier mächtig belebt, sie wichen es jetzt nicht mehr aus Stand zu halten, wenn die feindlichen Legionen zu nahe auf sie aurückten, und oft fielen zwischen ihrem Nachtrab und der römischen Vorhut mehr und minder bedeutende Scharmüthel vor.

So hatten sich beyde Heere 15 Tage lang in der kurzen Entfernung von ungefehr 5000 Schritten fortbewegt, ohne daß Cäsar eine schickliche Gelegenheit gefunden hatte, einen formlichen Angriff zu wagen: seine Armee fieng überdass an Mangel zu leiden, denn das Korn war noch nicht reif, und das Futter wurde von der vor ihnen herziehenden Kolonne weggenommen; die Aeduer hatten zwar versprochen sie mit beydem zu versorgen, aber es zögerten die Lieferungen, und blieben endlich gar aus. Die Besorgnisse die bey dem Volk erweckt

*) Die Ambaren, wohnten zwischen den Aeduern und Alloborgen.

**) Die römische Reiterey bestuhnd aus 4000 Mann, die zum Theil aus der Provinz gezogen waren, zum Theil unter den Befehlen des Dumorix als Hilfsvölker der Aeduer zu ihnen stießen.

worden waren; daß die zu Hilfe gerufenen Römer der eigenen Freyheit gefährlich werden könnten, möchte, neben einigen andern Gründen, daran mehr Ursache seyn als eine geargwohnte Begünstigung der Feinde. Die Eifersucht und der Neid der unter den gallischen Großen herrschte, gaben aber dem Cäsar die besten Mittel an die Hand sich aus dieser Verlegenheit zu ziehen, und den Gefürchtetesten*) aus ihnen, dem er diese Nachtheile, und selbst eine verräthrische Verbindung mit den Helvetiern zur Last legte, unschädlich zu machen, indem er ihm zwar auf Vorbitte seines römischgesinnten Bruders das Leben schenkte, aber ihn sorgfältig bewachen ließ.

Aber jetzt schien der Zeitpunkt gekommen zu seyn, wo ihm vortheilhafte Umstände die gewünschte Schlacht anzurathen, und den Sieg zu versprechen schienen. Er hatte durch seine Kundshafter vernommen, daß sich die helvetischen Scharen am Fuß eines Berges lagerten, dessen Beschaffenheit er nun durch sachkundige Offiziere untersuchen ließ, und auf ihren Bericht hin, daß solcher leicht zu besteigen sey, diesen Umstand zu benutzen beschloß. Er befahlte dem zu folge den T. Labienus um die zweyte Nachtwache mit zwey Legionen aufzubrechen, und die Höhe des Berges zu besetzen, aber die Feinde nicht eher anzugreifen bis er sahe, daß er selbst mit den übrigen Truppen ihnen so nahe gekommen wäre, daß er seinen Angriff unterstützen könnte.

Zur angezeigten Stunde begab sich Labienus auf den Marsch, und richtete seinen Auftrag mit so vieler Geschicklichkeit aus, daß er den Gipfel des Berges einnahm ohne von den Helvetiern bemerkt zu werden. Eine Nachtwache später rückte dann auch Cäsar aus seinem Lager, ließ die Reuterey vorausgehen, und mit ihr den P. Cosidius, einen geachteten Offizier, der in den Feldzügen des großen Sullas, und nachher unter dem M. Crassus sich Ruhm und Erfahrung erworben hatte. Dieser sah die mit Kriegern besetzten Höhen, und die Furcht ließ ihn in ihnen die Feinde erkennen; er eilte schnell zu seinem Feldherrn zurück und überraschte ihn mit der Nachricht, daß die Helvetier dem Labienus zuvor gekommen seyen und den Gipfel des Berges eingenommen hätten. Cäsar befahl jetzt seinen Truppen halt zu machen und stellte sie auf einer Anhöhe in Schlachtdordnung; Labienus harrete vergebens auf ihre Ankunft um angreifen zu können, und so waren ihre Feinde bereits eine große Strecke vorwärts gerückt als sich erst der Zerthum aufklärte.

Diese veräumte Gelegenheit schmerzte Cäsar um so mehr, da er sobald keinen Anlaß mehr vor sich sah mit Vortheil ein Treffen zu liefern, und er sich nun wieder begnügen mußte, seinem Feind in kleinen Entfernungen zu folgen; aber der fortdaurende Mangel an Lebensmitteln veranlaßte ihn jetzt die Nähe von Vibracte, **) der größten und volkreichsten

*) Eben der Dumorix, der das Durchzug-begehrn der Helvetier begünstigte, siehe p. I. und von Cäsar beschuldigt wird, er habe zu der Niederlage seiner Reuterey durch frühzeitige Flucht vieles beygetragen. Cäs. de bello gallic. Lib. I. c. 18.

**) Die Stadt Autun, wenn schon einige Antiquaren, und zwar auch namenlich Cellarius, den Ort anderswo suchen, so scheinen doch die Gründe welche andre dafür anführen, jeden Zweifel zu heben.

Stadt der Aeduer, zu benuhen, um sein Heer vor allem mit dem nöthigen Proviant zu versorgen; er wandte sich deswegen von dem Weg der Helvetier ab, und marschirte dem nur 18000 Schritte weit entfernten Orte zu. Bald wurden diese, durch gallische Ueberläufer davon benachrichtigt, und nun änderten auch sie ihren bisher befolgten Plan. Seh es nun daß sie des ewigen Harcelirens müde, sich davon durch eine gewagte Schlacht um so mehr befreien zu müssen glaubten, weil sie allmählig dem vorgesetzten Ziele näher rückten wo sie neue Schwierigkeiten zu erwarten hatten, und nun in dieser veränderten Richtung des Marsches, so wie in dem vor wenigen Tagen, unter so günstigen Umständen unterbliebenen Angriff eine Spur von Furcht zu erblicken glaubten, die sie zu einem Treffen einzuladen schien, oder daß sie die wirklichen Absichten Cäsars erriehen, und ihm die beabsichtigte Verproviantirung abzuschneiden gedachten — genug, sie beschlossen jetzt angriffswise zu Werk zugehen, und verfolgten nun selbst die römischen Adler.

Sobald Cäsar vernahm daß sein Nachtrab verfolgt und angegriffen werde, ordnete er seine ganze Reiterey zu seiner Unterstüzung ab, und befahl ihr den andringenden Feind abzutreiben, oder wenigstens so lange aufzuhalten bis er Zeit gewonne seine Armee in Schlachtdordnung zu stellen. Er führte diese an die nächsten Anhöhen, ließ den Gipfel derselben mit den neu geworbenen Legionen und allen Hilfsvölkern besetzen, das sämtliche Gepäck dahin bringen und befestigen; die vier alten Legionen aber stellte er an der Mitte des Abhangs auf, und ermahnte sie mit hinreissender Beredsamkeit den Glanz des römischen Nahmens zu erhalten; er selbst gab ihnen ein Beyspiel von rühmlicher Entschlossenheit, indem er zuerst sein eigenes, und dann auch alle andern Pferde wegführen ließ damit alle Hoffnung zur Flucht verschwände, und denen die darüber ihre Besorgnisse ausserten zur Antwort gab: daß sie sich ihrer Pferde nach dem Siege bedienen wollten um die flüchtigen Feinde zu verfolgen.

Auch die Helvetier fuhren ihre Bagage zusammen, und umschlossen sie mit einer Wagnsburg; ihre Krieger drangen mutig vorwärts; die römische Reiterey wurde geworfen, und in dicht geschlossner Schlachtdordnung rückten sie jetzt gegen die versuchten Legionen an. Von dem Lokal begünstigt warfen nun diese ihre schweren Wurfspiesse in die andringenden Scharen, die bretternen und geslochtenen Schilder thaten schwachen Widerstand, die Spieße drang durch, und heftete öfter zwey Schilder zusammen die nicht wieder von einander losgemacht werden konnten; dieses hemmte die Bewegung der Krieger, unwillig warfen viele ihre Schilder von sich, und zogen vor ohne alle Bedeckung gegen die Feinde zu kämpfen, diese benutzten die Unordnung die sowohl dadurch als durch die Lücken der Geddeten entstand, mit gezogenem Schwert drangen sie in die Helvetier ein, der Streit war hartnäckig und blutig, aber länger vermochten es diese jetzt nicht mehr den ungleichen Kampf zu bestehen, durch Arbeit und Wunden abgemattet, begannen sie sich in guter Ordnung gegen eine Anhöhe zurückzuziehen, die ungefähr 1000 Schritte hinter ihnen lag, die Römer folgten, aber jetzt drang die Nachhut, die aus den Boiern und Tulingern bestand, seitwärts in sie, die zurückgewichenen eilten wieder von der Höhe herunter, und erneuerten mit übermenschlichem Mut die Schlacht, die mit zweifelhaftem Glück vom Morgen bis in den späten Abend dauerte; denn den ganzen Tag über hatte man

keinen Helvetier den Rücken kehren sehen. Cäsar hatte bey dem Anfall der Nacht nur auch die dritte Linie ins Treffen geführt, und so siegte endlich der doppelte Vortheil den Kunst und Bewaffnung seinem Heere über die bloße Tapferkeit verleih; die Helvetier wurden zurückgedrängt; die einen zogen sich wieder auf die erwähnte Anhöhe zurück, die andern eilten zur Beschützung ihrer Wagenburg: diese wurden von den Römern verfolgt, und ein neuer heftiger Kampf begann. Die Karren waren in einem Kreis in einander geschoben, und zwischen den Rädern und Lücken waren Spieße und Schwerter aufgestellt, die das Eindringen verhinderten oder gefährlich machten. Auf und hinter den Wagen vertheidigten sich die Angegriffenen mit der Wuth der Verzweiflung; Weiber und Kinder mischten sich in die Reihen der Krieger, und ließen sich lieber in Stücke hauen als daß sie sich ergaben. Erst nach Mitternacht wurde endlich das Lager erstmüht, und dadurch der Sieg zu Gunsten der Römer entschieden, *)

Was dem Schwert entflohen war eilte ohne zu rasten die ganze Nacht hindurch sich zu retten; sie konnten nicht verfolgt werden, denn drey Tage lang hatten die Römer mit der Besorgung ihrer Verwundeten, und dem Begraben der Erschlagenen zu thun; aber diese Frist half ihnen zu nichts, denn Cäsar hatte die Ligonen, **) zu denen sie sich gerettet hatten, durch Briefe und Boten bedrohen lassen, sie als Feinde zu behandeln, wenn sie den Flüchtigen den geringsten Vorshub thäten. Die Worte des Siegers schreckten, und die Helvetier sahen sich zur Ergebung gezwungen; sie schickten deswegen Boten an ihn ab, als sie vernahmen, daß er am vierten Tage gegen sie anrücke, um seine Gnade zu erflehen. Er versprach ihnen diese, wenn sie ihm alle ihre Waffen, Geisel und die übergelösten Sklaven auslieferten; die Bedrängten mußten sich jedem Bedingniß unterwerfen, aber als jetzt das Geforderte geleistet werden mußte, und darüber die Nacht einbrach, entflohen 6000 Verbündeter ***) aufs neue, wohl mehr um der Schande der Entwaffnung, als dem Tode zu entgehen: allein Cäsar wußte ihre Absicht durch die nehmlichen Mittel aufs neue zu vereiteln, und als jetzt die Verläßnen zum zweytenmale vor ihm erschienen, hieß er sie als Feinde niedermeheln.

Die übrigen, so die vorgeschriebenen Bedingnisse erfüllt hatten, erhielten zwar Gnade, aber wurden als Ergebene (Deditiui) angenommen: indessen milderten Umstände und politische Rücksichten dieses harte Loos. Die Besorgniß daß die Germanier das verlassene Helvetien besetzen, und dadurch die angränzende römische Provinz, so wie die Absichten Cäsars auf Gallien gefährdet werden könnten schien hier eine gelinde Behandlung um so dringender anzurathen, da sich in mehreren Staaten Galliens der Haß gegen die römische Herrschaft deutlich genug offenbarte. Er ließ also die übriggebliebenen Helvetier vor sich kommen, hieß sie in ihre verlassene Heimath zurückkehren, und die abgebrannten Wohnungen wieder aufzubauen; den Allebrogen gebot er sie zu diesen Endzweck mit Lebensmitteln zu unterstützen.

*) In dem helvetischen Lager sollen die namentlichen Verzeichnisse der Ausgewanderten Helvetier gefunden worden seyn, aus denen Cäsar seine Angabe der Volksmenge hernahm. Cœs. de bello gallico. Lib. I. c. 29.

) Um Langres, in Champagne. *) Argauer.

Hundert und Zehntausend traten dann die traurige Rückreise in die verheerten Gegenden an, und wenn man nach dieser Angabe den erlittenen Verlust berechnen wollte, so überstieg er die Zahl von 200,000. Indessen mag diese Summe durch die entflohenen Liguriner, so wie durch andre, nachher entkommene, und durch die Niederlassung der Boier im Land der Meduer beträchtlich verringert worden seyn. Cäsar giebt keine Zahl der Erschlagenen an; die Angaben anderer Schriftsteller sind ungewiss, indem einige sie höher annehmen als die Gesamtheit der Ausgewanderten betrug, andre aber sie wohl allzu gering angeben. *)

In dieser Schlacht scheint auch Divico den Tod gefunden zu haben, und wohl ihm, wenn er ihn schon beym Beginnen der Schlacht fand! daß er den Fall seiner Nation nicht überlebte, und beym Anblick des zerrissenen Lorbeers keine Thräne des Grams die graue Wimper mehr neigte; wohl ihm! daß er dem Hohn eines stolzen Siegers entging! — doch nein, dieser hätte ihn nicht getroffen; denn Cäsar, der sich wegwandte und weinte, als man ihm das Haupt des Pompeius brachte, dachte zu groß, um einen besiegten Feind zu verhöhnen, er wußte. „dass selbst die Götter das Unglück ehren.“

Der Plan den wir euch, liebe Jünglinge! übergeben, zeigt euch die ganze Gegend des kurzen Feldzuges; ihr findet darauf den wahrscheinlichen Marsch der Helvetier, nach dem fehlgeschlagenen Versuch bey Geneva, bis zu der unglücklichen Schlacht bey Vibracte, angezeichnet. Auch hier haben wir die Orte, die nur zur Deutlichmachung der Gegend dienen, und die zur Zeit des Vorfalls noch nicht, oder doch unter unbekannten Benennungen vorhanden seyn mochten, mit Cursivschrift, die alten Nahmen aber mit römischen Buchstaben bezeichnet. In unsrer vorjährigen Bignette, zeigten wir euch die Bewaffnung und Kleidung der alten Helvetier, zur Vervollständigung haben wir diesmal einen helvetischen Reuter gewählt, und der oben erzählte Vorfall berechtigte uns ihn als Sieger darzustellen. Das Bildniß zur Seite ist Cäsars Bild, und wir haben aus den vielen auf ihn geschlagenen Münzen dieseljenige zur Kehrseite gewählt, die ihm mehr Ehre bringt als alle Trophen und krönenden Siegesgöttinnen, denn unstreitig verdient auch der siegreichste Held unsre Hochachtung erst dann, wann man seinem Lorbeerumkränzten Bild, das Bild der Grossmuth bey gesellen kann.

*) Strabo sagt es seyen in diesem Krieg bey 400,000 Helvetier umgekommen. Orosius setzt ihre Zahl nur auf 47000.